



Ausblick ins Inntal (Koppeneck)



Unterwegs mit dem selbstgebauten Floß

# Eine Brücke für den Frieden bauen

## Ein Jugendlager der anderen Art

Foto: Land Tirol



LR<sup>in</sup> Patrizia Zoller-Frischauf besuchte die Jugendbegegnung „Eine Brücke für den Frieden bauen“.

> Anders. Dass es anders wird als erwartet, ist wohl das einzige, worauf man sich mit absoluter Sicherheit bei der Betreuung eines Projektes, in dem jüdische und arabische Jugendliche aus Israel mit Jugendlichen aus Tirol und Südtirol zehn Tage verbringen, verlassen kann. Schwerpunkte wie „Konfliktbewältigung“, „Fremde Kulturen“ u.ä. tragen dabei wesentlich zu Überraschungen bei. Überraschend war nicht nur das Ausmaß, in dem die Jugendlichen bereit waren sich auf die Begegnung einzulassen, sondern auch die Konflikte und deren Lösungen, die sich während der Zeit auftraten. Das Projekt fand in dieser Form zum ersten Mal statt. Ich selbst habe schon einige Projekte betreut

und bin eigentlich davon ausgegangen, dass es ähnlich sein wird, jedoch wurden diese Erwartungen keinesfalls erfüllt. Ein Projekt dieser Art kann gar nicht gleich verlaufen, wie es Pfadfinder- oder Jugendlager tun, weil es von Natur her anders ist. Durch den thematischen Fokus kommen die einzelnen Persönlichkeiten mehr zu Tage, werden Konflikte und Unterschiede angesprochen, die in „normalen“ Jugendlagern keine Relevanz haben. Dadurch war es in diesem Jahr so anders als letztes Jahr und wird es nächstes Jahr anders sein als heuer. Eine wesentliche Konstante wurde allerdings beibehalten: konfrontiert mit der Andersartigkeit seines Gegenübers eröffnet



Was heißt „Wie geht es dir?“ auf Hebräisch?

## FACTBOX

Beim Projekt „Eine Brücke für den Frieden bauen“ verbrachten acht jüdische und acht arabische Jugendliche aus Israel sowie 14 katholische Jugendliche aus Tirol, Südtirol und Wien im Alter von 16 bis 18 Jahren zehn gemeinsame Tage in Steinach am Brenner. Es wurde vom Fachbereich Jugend des Landes Tirol initiiert und für eine EU-Förderung eingereicht. Das Land Tirol, das Land Südtirol und die Stadt Wien sind Projektträger. 70 Prozent der Kosten übernimmt die EU über das Programm „Jugend in Aktion“, das Mittel für verschiedene internationale Jugendprojekte vergibt.



sich ein neuer Blick auf die eigene und andere Kultur, Umgebung, aber auch die eigene und die fremde Person. Wer hätte gedacht, dass es nicht normal ist das letzte Stück auf dem Teller zu lassen und allen anderen anzubieten, obwohl man es selber haben will!? Erstaunlich an wie vielen Blumen, Bergpanoramen, Bauten man vorbei geht ohne zu bemerken, wie schön sie eigentlich sind (natürlich muss man als Einheimische/r nicht 15 Minuten eine Kuh bewundern, weil sie hierzulande so hübsch dick ist; bemerken könnte man das ein oder andere aber schon).

Keine/n der TeilnehmerInnen hat das Erlebte kalt gelassen, jede/r wurde auf je eigene Art angeregt sich mehr mit sich und dem Umgang mit anderen zu beschäftigen. Gerade in puncto Konfliktlösung war bereits während der Woche eine Entwicklung sichtbar. Die Jugendlichen wurden im Umgang mit „dem Anderen“ sensibilisiert, indem sie sich damit derart auseinandersetzten, dass es nicht nur etwas ist, das man sich ansieht, sondern etwas, mit dem man zusammen leben soll/muss.

Ich bin dankbar, dass ich daran teilhaben durfte, denn sooft es mich an meine Grenzen gebracht hat, so bereichernd war es. Ich hoffe, dass noch viele Jugendliche in den Genuss kommen werden daran teilzunehmen, nicht nur wegen der tollen Aktivitäten, sondern als eine Hilfestellung mündige Erwachsene zu werden.

**Carina Haas**

Projektbegleitung bei „Eine Brücke für den Frieden bauen“